

Manos Hatzidakis: *Kapitän Michalis* / *Καπετάν Μιχάλης*
Liedzyklus für Gesang und Klavier, Texte: Gerasimos Stavrou (n.d.),
nach Nikos Kazantzakis' Roman *Freiheit oder Tod*

Anna Agathonos (Mezzosopran)
Anke Schwabe (Maestra al Pianoforte)

- ◆ **Wie schön doch Kreta ist / 'Όμορφη πού'ναι η Κρήτη**
- ◆ **Es war keine Insel / Δεν ήταν νησί**
- ◆ **Meine Schutzpatronin des Weinbergs / Κυρά μου Αμπελιώτισσα**
- ◆ **Der Traum von Frau Krassogiorgis / Η Κρασογιώργαινα**
- ◆ **Karwoche / Μεγαλοβδόμαδο**
- ◆ **Schwer liegt heute die Nacht über Megálo Kástro / Βαριά απόψε**
- ◆ **Wo bleibt Gott? / Πού είναι ο Θεός**

Der Roman *Kapitän Michalis*, in Deutschland besser bekannt unter dem Titel *Freiheit oder Tod*, ist ein Meilenstein der griechischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Geschrieben wird er im Jahre 1950 von einem der bekanntesten Schriftsteller Griechenlands, dem auf Kreta geborenen Nikos Kazantzakis. Er ist auch der Verfasser von *Alexis Sorbas* und *Die letzte Versuchung* (jeweils von Michalis Kakoyannis und Martin Scorsese verfilmt).

Freiheit oder Tod ist eine Hommage an Kazantzakis' Vater. Der Roman wird in 28 Sprachen übersetzt und 1958 für die Theaterbühne adaptiert. Er spielt auf dem besetzten Kreta, vor und während des Aufstandes gegen das Osmanische Reich im Jahr 1889 (Kreta sollte erst ab 1913 zum griechischen Staat gehören) — insbesondere in und um Heraklion, damals Megálo Kástro (Große Burg) genannt. **Der Titelheld ist ein schwarzgekleideter, eigensinniger und wortkarger Kreter, der geschworen hat, erst dann zu lächeln, wenn Kreta von den Osmanen befreit sein wird.**

In Athen, in einer Produktion des *Griechischen Volkstheaters*, nimmt sich der griechische Schauspieler und Regisseur Manos Katrakis 1966 der spannenden Figur des Kapitän Michalis an **und überzeugt den Komponisten Manos Hatzidakis, die Bühnenmusik dazu zu schreiben. Sieben Sologesänge daraus etablieren sich später als Liedzyklus.**

Der in Nordgriechenland geborene Manos Hatzidakis (1925 – 1994) ist, zusammen mit dem im gleichen Jahr geborenen Mikis Theodorakis, der vielleicht berühmteste griechische Komponist.

Väterlicherseits stammt er aus Kreta und fühlt sich der ursprünglich gebliebenen Insel sehr verbunden. In Mitteleuropa wird er bekannt für sein 1960 mit einem Oscar prämiertes Lied *Ich bin ein Mädchen aus Piräus* aus dem Film *Sonntags nie*. Darin spielt Melina Merkouri eine lebenslustige und wissbegierige Prostituierte am Hafen von Piräus.

Hatzidakis ist ein vielseitiger Musiker, Theatermensch und Komponist. Sein spezielles Verdienst besteht darin, dass er, nach dem zweiten Weltkrieg, mit seinem kompositorischen und musiktheoretischen Schaffen als erster eine Brücke zwischen *E-* und *U-Musik* baut: Er führt den Rembétiko (den von den Flüchtlingen aus Kleinasien mitgebrachten "griechischen Blues") und die für diesen Musikstil charakteristische Bouzouki in die zeitgenössische Kulturszene ein.

Neben vielen weltbekannten Liedern (*Weißer Rosen aus Athen*) komponiert er unzählige Bühnen- und Filmmusiken, Werke für Klavier, aber auch Liedzyklen, die näher an der klassischen Musik angesiedelt sind.

Unter seiner langjährigen Führung erlebt das dritte Programm des *Griechischen Rundfunks* eine Glanzzeit. Außerdem leitet er das *Griechische Staatsorchester*, ist stellvertretender Intendant der *Griechischen Nationaloper* und ruft eine eigene Plattenfirma ins Leben. Schließlich gründet und leitet er das Kammerorchester *Das Orchester der Farben*. Dessen Ziel ist es, ein Repertoire abseits des Üblichen unter die Leute zu bringen, einen Schwerpunkt auf griechische Musik zu setzen und jungen Komponisten Werkaufträge zu erteilen.

Der Liedzyklus setzt sich fast durchweg aus unveränderten Textpassagen von **Kazantzakis' Roman zusammen**. Ausgewählt werden sie von Gerasimos Stavrou, der auch für die Bühnenadaption des Romans verantwortlich zeichnet.

Inhaltsangaben im Kontext des Romans / Übersetzungen der Gesangstexte:

Wie schön doch Kreta ist:

Kapitän Michalis hält inne und bewundert die Schönheit seiner Heimat Kreta. Er wünscht sich, er wäre ein Adler und könnte sie von oben herab mit Stolz betrachten. Gleichzeitig sinniert er über die Leiden der jahrhundertlang von den Osmanen besetzten Insel. Er fordert sie auf, sich zu erheben:

*Wie schön doch Kreta ist, wie schön!
Ach, wäre ich ein Adler, ich könnte es vom Gipfel der Lüfte bewundern.
Armes Kreta, wie viele Generationen klagst du schon, wer hört dich?
Selbst Gott muss man drohen, damit er sein Wunder vollbringt.
Ergreife die Waffe, ergreife wieder die Waffe!*

Es war keine Insel:

Im zweiten Lied kämpft der wortkarge Kapitän mit sich selbst. Er bereitet sich auf ein im Halbjahresabstand stattfindendes, von ihm selbst veranstaltetes Saufgelage vor, um dort seiner aufgestauten Wut und seinem Kummer Luft zu machen: Kreta vergleicht er mit einem Ungeheuer, welches das Meer aufrührt. In ihm kocht es genau so, da er sich in die Frau seines Blutsbruders Nuri Bey verliebt hat — eine hübsche junge Kirgisin, die gerne die Männer provoziert und mit ihnen spielt.

*Es war keine Insel, sondern ein Ungeheuer, welches mitten im Meer lag.
Es war die Meerjungfrau, die Schwester Alexanders des Großen,
deren Klage das Meer aufbrausen ließ.
Wenn Kreta frei wird, wird auch mein Herz befreit.
Wenn Kreta frei wird, werde ich lachen.*

Meine Schutzpatronin des Weinbergs:

Einer von Michalis' Saufkumpanen, der Tavernenwirt und Lyraspieler Ventouzos, betet zu der eigens für ihn gemalten Ikone der Mutter Gottes als Weinbergherrin, der Beschützerin der Gastwirte und des Weins: **Er bittet sie, seinen Gastgeber zu erleuchten und zu besänftigen, damit er schnell zurück nach Hause kehren kann.**

*Weinbergherrin mein, Herrin des Weines und der Freude mein, ich sage dir Lebewohl,
Kapitän Michalis hält ein Saufgelage ab. Hilf mir Mutter Gottes, hilf mir es durchzustehen,*

Heilige Jungfrau, erleuchte das wilde Ungeheuer, so dass es schnell zahm wird und ich nach Hause kann.

Der Traum von Frau Krassogiorgis:

Statt von ihrem dicklich plumpen Mann träumt Frau Krassogiorgis von einem attraktiven jungen Mann, der aussieht wie Athanasios Diakos, einer der Helden des griechischen Befreiungskampfs.

Frau Krassogiorgis wandelte lächelnd im Traum mit ihrem Liebsten durch einen geheimen Garten...

Es war nicht der dicklich plumpe Krassogiorgis, sondern ein schlanker, anmutiger Jüngling...

Spitz wie ein Dorn gezwirbelt sein Schnurrbart, lang und rabenschwarz sein Haar, an seinem Gürtel Silberpistolen und sein Atem duftete nach Zimt...

Er sah aus wie Athanasios Diakos höchstpersönlich!

Karwoche:

In der Karwoche bereiten sich alle Bewohner von Megálo Kástro (Heraklion) auf Ostern vor — das größte Fest des Jahres. Doch zwei Männer denken nicht an Gott; der eine ist Kapitän Polyxigis, der in den Armen der von Kapitän Michalis' angebeteten Kirgisin liegt. Der andere ist Michalis selbst, der seine Gedanken nicht von ihrer Haustür losreißen kann.

Karwoche ist's, die Auferstehung naht, doch zwei Männer in Megálo Kástro, bloß zwei, sind heut' Abend vom Weg abgekommen und denken nicht an Gott.

Der eine hält in dieser heiligen Nacht eine Kirgisin im Arm

und der andere, ach, der andere versinkt in ihren Augen und seine Gedanken bleiben an einem grünen Tor stehen.

Schwer liegt heute die Nacht über Megálo Kástro:

Das sechste Lied trägt den Untertitel *Erotischer Wind*. Es beschreibt eine schwüle, erotisch aufgeladene Nacht, die so manchem in Megálo Kástro den Schlaf raubt, so auch Michalis. Dessen Gedanken kreisen ausschließlich um die schicksalshafte Begegnung mit der Frau seines Blutsbruders.

Schwer liegt heute die Nacht über Megálo Kástro.

Ein warmer, feuchter Wind hob an, der Baum und Mensch aufblühen lässt.

Er kam in der schwarzen Wüste auf, fegte über die Messara-Ebene, ritt über die Hafenfestung und fiel über die Frauen her wie ein Mann und über die Männer wie eine Frau.

Und Kapitän Michalis wartete schlaflos darauf, dass es hell würde.

Wo bleibt Gott?:

Das geschundene Kreta rüstet zum Kampf gegen die Osmanen auf und beklagt die Abwesenheit Gottes:

Gott ließ den Tag anbrechen,

das Licht breitete sich über den Psiloritis aus und ließ Kretas verwundeten Körper und das Meer leuchten...

Die Häuser brennen, die Frauen beweinen die Toten, die Kinder irren verwaist umher und die Männer, unbeugsam, besetzen die Bergsattel, ohne Brot, ohne Patronen...

Wo bleibt denn Gott, unser Kreta zu sehen und sich seiner zu erbarmen?!

Übersetzungen aus dem Griechischen von Anna Agathonos und Anastasios Strikos

@ Anna Agathonos / Red.: Nicolas Trees